

Große Ehre für Nabu Gransee

Deutscher Naturschutzpreis und fast 100 000 Euro gehen an Projekt „Tauchen für den Naturschutz“

Von DIETMAR STEHR

Gransee/Bonn (MZV) Die Regionalgruppe Gransee des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu) wird heute in Bonn mit dem deutschen Naturschutzpreis 2013 ausgezeichnet. Geehrt wird damit das Projekt „Tauchen für den Naturschutz“.

Verbunden mit der Auszeichnung, die bei einem Festakt im Bundesamt für Naturschutz vor-

genommen wird, ist eine Förderung von 96 350 Euro. Davon soll laut Tom Kirsche, Vorsitzender des Nabu-Regionalverbandes, unter anderem eine befristete Projektkoordination angestellt und ein Buch über das Naturschutz-Tauchen herausgegeben werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, die vom Landestauchsportverband betriebene Basis am Neuglobower Stechlinsee zu einer Begegnungsstätte von Tauchsport und

Naturschutz aufzuwerten.

Bei dem nun geehrten Nabu-Projekt werden Sporttaucher so naturkundlich geschult, dass sie den Zustand der Unterwasser-Lebenswelt in den Klarwasserseen der Norddeutschen Tiefebene erfassen können. Erste Schulungen hierfür fanden 2007 statt, erste Tauchgänge im Jahr darauf. Ursprünglich als Müllsammel-Aktion in hiesigen Gewässern geplant, entwickelte sich daraus ein größeres Vorhaben,

bei dem zuletzt rund 20 Seen unter die Lupe genommen wurden. Dort, wo bereits Daten für mehrere Jahre vorliegen und eine zunehmende Verschlechterung der Wasserqualität zu verzeichnen ist, verdichten sich die Hinweise auf die Gründe dafür. „In allen Seen sind Karpfen zu finden, obwohl der dort nicht natürlich vorkommt“, so Kirsche.

Eine Eigenheit des Karpfens ist es, das Sediment von Seen nach Futter zu durchwühlen. Bei

„Tauchen für den Naturschutz“ konnte nicht nur nachgewiesen werden, dass dies Löcher in der Pflanzendecke hinterlässt, die so wichtig für die Reinhaltung der Seen ist. Für den Stechlinsee wurden sogar Bereiche dokumentiert, in denen binnen zweier Jahre ganze Wiesen von Unterwasser-Pflanzen auf diese Weise verschwanden. Daher hofft der Nabu durch den Preis künftig auf mehr Gehör für diese Problematik.

(Seite 2)



Fragiles Idyll: Der Stechlinsee ist weit von seinen einstigen Rekord-Sichttiefen entfernt. Womöglich können Taucher hierzu wichtige Erkenntnisse liefern. Foto: VDST/Arnd Winkler

Das gute Vorbild

Deutscher Naturschutzpreis für ungewöhnliche Zusammenarbeit von Sporttauchern und Nabu Gransee

Von DIETMAR STEHR

Gransee/Bonn (MZV) Wenn Sporttaucher auf Naturschützer treffen, ist das selten ein Grund zur Freude. Die „Grünen“ stoßen oft auf Ablehnung, werden sie doch als Konkurrenten um ein lieb gewonnenes Gewässer wahrgenommen.

Das zumindest ist die Realität in weiten Teilen Deutschlands, wie sie auch Tom Kirsche immer wieder zu Ohren kommt. Der Vorsitzende der Regionalgruppe Gransee des Naturschutzbundes (Nabu) macht persönlich seit Jahren jedoch ganz andere Erfahrungen. „Tauchen für den Naturschutz“ heißt ein Granseer Nabu-Projekt, in dem seit 2007 Sporttaucher so geschult werden, dass sie Veränderungen in den Klarwasserseen der Norddeutschen Tiefebene erkennen

und dokumentieren können. In Bonn wird es heute mit dem Deutschen Naturschutzpreis 2013 geehrt, genau genommen mit dem Förderpreis, der dank Sponsor Jack Wolfskin mehr als 96 000 Euro in die hiesige Nabu-Kasse spült.

Und so ist Kirscheys Sichtweise eine unter Naturschützern eher seltene: „Sporttaucher können dem Naturschutz eine ganze Menge bringen.“ Der Nabu-Vorsitzende erlebt die Wassersportler nicht nur als Projektpartner, die rasch gelernt haben, Wasserpflanzen zu bestimmen und ihre Funktion im Ökosystem See einzuordnen. Taucher sind auch wichtige Multiplikatoren. Sie finden anders Gehör als Naturschützer.

Dass die brandenburgischen Seen eine bessere Lobby brauchen, ist für Kirschey Fakt. Rund 3 000 Seen gibt es in der Mark.

Das Land sei verpflichtet, über 222 davon Bericht zu deren Güte abzulegen. Das geschieht auf Grundlage der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie. „Davon sind nur 20,3 Prozent in gutem bis hervorragendem Zustand.“ Bei weiteren 15 Prozent sei der Zustand unklar, „weil es bei einigen Gutachtern die Tendenz zum Schummeln gibt“, sagt Kirschey. Folglich sei davon auszugehen, „dass es zwei Dritteln der Seen im Land schlecht geht“.

Ein Gewässer in Oberhavel drängte sich dabei in den vergangenen Jahren vermehrt in den Fokus: der Stechlinsee. Ließ er einst bis zu 14 Meter tief blicken, sind es heute zeitweise nurmehr zwei Meter. Woran das liegt, dafür gibt es bislang keine abschließende Erklärung, obwohl das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei seinen Sitz am Stechlin hat.

Einen Beitrag zur Aufklärung könnte aber das nun ausgezeichnete Nabu-Projekt liefern. Denn alle dabei über mehrere Jahre beobachteten Klarwasserseen, bei denen die Qualität nachließ, weisen eine Gemeinsamkeit auf: Karpfen sind dort eingesetzt worden. Mit ihrer Nahrungssuche im Seesediment können die Fische Pflanzen schädigen oder gar verdrängen, die eine wichtige Rolle in dem sensiblen Ökosystem spielen.

„Uns ist egal, wer die reingesetzt hat“, erläutert Kirschey, „die müssen einfach raus“. Und hier kommt die Politik ins Spiel. Denn Eigentümer dieser Seen ist das Land, das üblicherweise als Verpächter auftritt. „Nach dem Gesetz ist jemand zuständig, der darf aber nicht nur hilflos mit den Schultern zucken.“

Wie das Ruder herumgerissen werden könnte, versucht die

Nabu-Stiftung am ihr gehörenden Wittensee bei Rheinsberg vorzumachen. Mit dem dortigen Pächter ist vereinbart worden, keine Angelkarten mehr für den Klarwassersee auszugeben. Damit sollte der Anreiz für einen Fischbesatz wegfallen. Neue Aale und Karpfen sollten nicht hinzukommen. Kombiniert mit weiteren Schritten, etwa der Wiedervernässung von Mooren zur Minderung von Nährstoffeinträgen, hat sich das Gewässer zumindest erst einmal stabilisiert.

Auch hier flossen Erkenntnisse aus der Kooperation von Tauchern und Naturschützern ein. Diese noch seltene Liaison soll Schule machen. „Wir wollen das gute Vorbild sein“, sagt Kirschey über die „mir persönlich sehr angenehme Zusammenarbeit“. Er könne auch anderen Naturschützern nur empfehlen, auf die Leute zuzugehen.